

Arbeiterzeitung

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Städten erhältlich

Sammelt für Mansfeld!
Mansfeld muß siegen!

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale
Verbreitungsgebiet Ostschlesien / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

6. Jahrgang Dresden, Freitag den 25. Juli 1930 Nummer 171

Geschlossene Angriffsfront!

Gegen Hunger, faschistische Diktatur und Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Räuber / Gegen Klassenverrat und Wahlbetrug / Gegen Youngkluberei / Für ein Sowjetdeutschland!

**Arbeiter, Arbeiterinnen Sachsens!
Erwerbslose, Angestellte und Beamte! Werktätige Jugend!**

Für Regierung des Stahlhelms und des christlichen Zentrums, der Freikorpsführer und der Großkapitane, der Reichswirtschaftsminister und der Bankiers hat den Reichstag aufgelöst. Der Artikel 48, durch den die bewaffnete Macht, auf die Karatzen der sozialdemokratischen Parteipräsidenten, auf die braunen Mörderhände des Faschismus, soll herrschen, Unbehindert von Schwankungen, die die Unternehmer ihre Löhne- und Gehaltsabbaupläne durchführen, die Regier-, Redigier- und Schankverstehersteuer, den Unterstützungsabbau, den Rententraub an Kriegsgeldern und Sozialrentnern durchzusetzen können.

Die Regierung der Bourgeoisie zerlegt selbst die „demokratische“ Verfassung, bricht selbst ihre eigene Verfassung, streift selbst das Kleid der „Gesetzlichkeit“ ab. Die Errichtung der Herrschaft des Artikels 48, die Auflösung des Reichstages sind entscheidende Schritte auf dem Wege zur faschistischen Diktatur des Finanzkapitals in Deutschland.

Hunger, Faschismus, imperialistische Kriegsvorbereitungen, das ist der Weg, den die youngdeutsche Bourgeoisie zur Lösung der kapitalistischen Krise beschreitet.

In diesem Augen der Klassen, in diesem Angriff der Ausbeuterklasse auf die Klasse der Ausgebeuteten und Unterdrückten sind die sozialdemokratischen Führer und die faschistischen Unwillkürigen Bundesgenossen der Bourgeoisie. Noch bis zum letzten Augenblick der Reichstagsauflösung versicherten die SPD-Führer ihre Bereitschaft, gemeinsam mit dem faschistischen Zentrum und der Deutschen Volkspartei, das Raubprogramm durchzuführen. Ein Nicht des Feldmarschalls Hindenburg genügt und die preussische sozialdemokratische Koalitionsregierung hob sofort das Verbot des Stahlhelms in Rheinland-Westfalen auf.

Im sächsischen Landtag hat erst vor wenigen Tagen die SPD das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Kommunisten, die Forderung auf Einführung des Siedentages niedergestimmt.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie ergänzt ihre Theorie der Unterbelohnung der Wirksamkeit durch Senkung der Produktionslöhne durch ihre Streikbruchtaktik in Nordwest und Mansfeld. Nur dem eisernen Widerstand der Mansfelder Arbeiter wurde Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist es zu danken, daß die Streikabwägung auf der Grundlage eines proletarischen Lohnabbaues und sozialer Millionengeldente die Mansfelder Kapitalisten mißlang.

Bei den sächsischen Metallarbeitern, Textilarbeitern und Gemeindefunktionären hat es die Bürokratie abgelehnt, die Hungertarife zu kündigen.

Durch Lohnabbau und Entlassungen bereits auf der ganzen Linie in der sächsischen Metallindustrie eingeleitet haben, unterläßt die Bürokratie jede Maßnahme, den Gegenangriff gemeinsam mit Nordwest zu führen.

Die Streikbruchtaktik der sozialdemokratischen Führer wird ergänzt durch die faschistischen unter Führung der Hitler, Dröbke und Gnebbels.

Die sächsischen Faschisten haben ebenfalls vor wenigen Tagen das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Kommunisten im Landtag niedergestimmt.

Statt die Angeheulenen und Beamten, die Arbeiter und den Mittelstand zum Kampf gegen Lohn- und Steuerraub aufzurufen, helfen sie, wie jetzt bei der Pomag in Plauen, die Streikbrecher zu treiben sie, wie Fried in Thüringen, mit Polizeigewalt die Regierung ein, gehen sie, wie in Sachsen, dem Ministerpräsidenten kandidaten der deutschnationalen Sozialpartei ihre Stimme.

Sozialdemokratische Arbeiter, christliche Arbeiter, Angestellte und Beamte der NSDAP! Ihr habt alle nur einen Feind, das räuberische Kapital und seine Anschläge. Für euch gibt es nur einen Ausweg aus der Krise, den

Sturz des ganzen räuberischen Systems der kapitalistischen Ausbeuter, die Zerstörung der faschistischen Herrschaft des Finanzkapitals, die Errichtung der Herrschaft der Arbeiter und Bauern!

Es ist eine Existenzfrage für euch, in Betrieben, Stempelstellen und Büros eine revolutionäre Führung aufzubauen. Diese revolutionäre Führung ist die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, die im Bündnis mit der Kommunistischen Partei die Einheitsfront aller Ausgebeuteten zum Angriff formiert. Die Klassenfront des sächsischen Proletariats zu revolutionären Maßnahmen zum Ausbau der revolutionären Aktion zu treffen, den Angriff zu organisieren, dazu hat die

Revolutionäre Gewerkschaftsopposition zum Landeskongreß am 9. und 10. August in Dresden aufgerufen.

Schon sind Tausende Delegierte aus Betrieben und Stempelstellen gewählt. Hunderte müssen es bis zum 10. August werden. Darum kein Betrieb, keine Stempelstelle, kein Büro, das nicht Stellung nimmt zur Gegenüberstellung des Massenkampfes gegen die Unternehmeroffensive, gegen den Hungertaus der Brüning-Hindenburg-Regierung! Kein Betrieb, keine Stempelstelle, kein Büro, die nicht Delegierte entsenden.

Vorwärts zum Gegenangriff auf breiter Front!

Demonstriert am 1. August

für den revolutionären Massenkampf, für den Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr, für den Schutz der Sowjetunion

unter bolschewistischem Banner!

Arbeiterinnen, marschiert am 3. August zum sächsischen Frauentreffen auf!

Demonstriert eure Kampfbereitschaft am 14. September durch die Wahl von Kommunisten, Liste 1!

Gestaltet den Landeskongreß der KPD am 9. und 10. August

KPD-Dolchstoß gegen Mansfeld

Reformisten fordern Streikabbruch und himmen 12 Prozent Lohnsenkung zu — Millionengeldente Prämien an die Aktionäre trotz Riesengewinne — Vertritt die Sammlung für Mansfeld — Mansfeld muß siegen!

Halle, den 21. Juli.

Die Mansfeld-WG. veröffentlicht heute im Streitgebiet eine Bekanntmachung, wonach am Freitag die Wiederaufnahme der Arbeit auf sämtlichen Schächten erfolgen soll. Diese Bekanntmachung enthält, daß der reformistische Vertrag noch größer ist als bisher bekannt. Die Mansfeld-WG. erklärt, daß sie genötigt sei, denjenigen Arbeitern, die im Gedinge, über oder mit Leistungszuschlägen arbeiten, über die mitgeteilte Herabsetzung der Tariflöhne um 9 1/2 Prozent hinaus die Verdienste um weitere 2 1/2 Prozent zu kürzen. Der Lohnabbau beträgt also nicht 9 1/2, sondern 12 Prozent. Die reformistische Gewerkschaftsführung haben bereits ihre Zustimmung zu dem 12prozentigen Lohnabbau bezeugt und die Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit am Freitag erlassen.

Jetzt wird es erst richtig klar, warum der Vorwärts „leider“ sagte, als er berichtete, die Arbeit in Mansfeld-Gebiet sei noch nicht aufgenommen. Das war der verbrecherische Plan der Reformisten: Arbeiter sollten in die Betriebe gehen, die Streikfront sollte bereits zerstückelt sein, noch bevor die Zustimmung zum 12prozentigen Lohnabbau bekannt wurde. Das war der Sinn der Zurückziehung der Streikposten, der Ruf zum Streikbruch. Das war der Sinn der Verhandlungen mit der Preußenregierung, den Lohnabbau auf 12 Prozent zu erhöhen und Millionengeldente für die Mansfeld-WG. zu erbeteln.

Schwindel ist es, daß die Mansfeld-WG. keine Gewinne hat. Der vor wenigen Wochen veröffentlichte Bericht über den Geschäftsablauf der Mansfeld-WG. schließt trotz größter Verflechtung mit einem Reinerlöb von 3,5 Millionen Mark.

Mansfeld-Arbeiter sind auf Vorposten gegen das System des Lohnraubes. Gebt der Internationalen Arbeiterhilfe, daß sie die Streikenden unterstützt und zum Siege befähigen kann.

Paratyphuserkrankungen infolge schlechten Trinkwassers

in der Hygienestadt Dresden!
Dresden, den 25. Juli.
Wie wir bereits vor einigen Tagen meldeten, sind in Dresden Paratyphuserkrankungen zu verzeichnen. Diese Meldung wird bestätigt durch weitere Erkrankungen, die von den verantwortlichen Stellen sichtlich geheim gehalten werden, wahrscheinlich um das Ansehen der Hygienestadt Dresden nicht zu gefährden. Uns sind Mitteilungen zugegangen, wonach im Friedrichstädter Krankenhaus 24 an Paratyphus Erkrankte liegen. Die Ursache dieser Erkrankungen ist in der schlechten Beschaffenheit des Dresdner Trinkwassers zu suchen.
(Ausführlicher Bericht auf Seite 3)

Die Provokateure lügen

SPD-Eberts Beschimpfung der Erwerbslosen von der Volkszeitung bekräftigt
Mißglückter Ablenkungsversuch der SPD

Dresden, den 25. Juli.

Daß die SPD-Führer jedesmal, wenn sie vor die Alternative gestellt werden, sich ernsthaft für oder gegen die Arbeiter zu entscheiden, bestrebt sind, ihre arbeiterfeindliche Politik durch Provokationen zu verschleiern, zeigte plastisch die letzte Landtagsitzung. Diese Tatsache wird durch die seit vielen Tagen in der gestrigen „Volkszeitung“ und durch die letzte Erklärung des Herrn Wedel im „Dresdner Anzeiger“ vollumfänglich bestätigt. Wir stellen fest:

Die Sozialdemokraten führten einen niederwichtigen Kampf gegen die kommunistischen Arbeitsbeschaffungsorderungen, sie entzweiten sich, wie so oft schon, als die Anrede der Traubengewerkschaft.

siehen und die Arbeiter, deren Lage immer unerträglicher wird, für die SPD-Beräuber einzuhalten.

Das altbewährte Mittel der SPD-Führer in solchen Situationen ist ihre provokatorische Ausrede gegen die Arbeiter, und in den Parlamenten gegen die kommunistischen Fraktionen. Dieses „probate Mittel“ in der Donnerstagssitzung des Landtages wurde jedoch so plump angewendet, daß selbst die bürgerliche Presse in ihren Berichten zum Ausdruck brachte: Die SPD-Abgeordneten traten als Provokateure in dieser Sitzung auf. Nicht nur der Anzeiger, dem die Dresdner Volkszeitung vorwirft, daß er der SPD „Hilfe“ leistet, auch die Telegraphen-Union bringt in ihrem Landtagsbericht die schamlosen Provokationen des Abgeordneten Ebert (SPD) und legt wörtlich, daß Ebert die Tribünenbesucher mit „Zentnerpad“ beschimpfte.

Das größte Unglück in dem Enttarnungsfeldzug der Dresdner

Vorbereitungen zum faschistischen Umsturz in Lettland

Schon in den ersten Monaten nach der Bildung der jetzigen Regierung war es vollkommen klar, daß ihr Hauptziel die Vorbereitung des Bodens für den faschistischen Umsturz ist und daß diese Regierung mit allen Kräften das friedliche Hinübergehen der faschistischen Diktatur fördert. Die Vorbereitungen in die faschistische Diktatur fördert. Die Vorbereitungen in die faschistische Diktatur fördert.

Die Sowjetunion bei der Ernte

Begeisterung über die guten Erfolge — Erntebriegen im sozialistischen Weltbewer — Neuer Aufschwung der Kollektivwirtschaftsbewegung Einheitsfront zwischen Dorfarmen und Kollektivern

Moskau, 24. Juli. In zahlreichen Bezirken der Sowjetunion sind die Erntearbeiten in vollem Gange. Das Sowjetgut „Gigant“ hat bereits die Ernte der Herbstfrüchte auf einer Fläche von 36 000 Hektar beendet. Auf den Sowjetwirtschaften in Stavropol hat die Ernte auf 47 000 Hektar und im Bezirk von Tersch auf 160 000 Hektar begonnen. In der Wolga-Republik begann die Roggenenernte bereits Anfang Juli. Jetzt wird der Weizen eingeholt.

Für die Einbringung des Getreides sind besondere Erntebriegen gebildet worden. Die Stimmung ist überall ausgezeichnet, der Arbeitsenthusiasmus unbeschreiblich. Die Kollektivwirtschaften haben sich gegenseitig zum sozialistischen Weltbewer in der Getreidebeschaffung herausgefordert.

Die Ernteträge sind fast überall gut, die besten Ergebnisse wurden die Sowjetgüter und die Kollektivwirtschaften. Nach diesem augenfälligen Beweis der Fortzüge der Kollektivwirtschaften werden aus der ganzen Union neue Massen-eintritte in die Kollektiven gemeldet.

In manchen Bezirken haben Kollektivwirtschaften und arme Einzelwirtschaftler eine Einheitsfront zur Herbeibringung der Ernte gebildet. Gemeinsam wurde das Inventar zur Ernte repariert, Getreidepeicher gebaut und die Erntearbeiten begonnen.

Von den Konsumkooperativen sind auf den Feldern Kindergruppen und Spielplätze, Tee- und Speisehallen, Kooperativläden, Kassen, Radiostationen und Wanderkinos eingerichtet worden.

Riesentampf gegen staatlichen Lohnraub

Bereits 90 000 französische Arbeiter im politischen Massenstreik — Große Demonstrationen in Lille

Paris, 24. Juli. Der Streik gegen die Lohnabzüge für das Sozialversicherungsgezet greift auf immer weitere Gebiete Frankreichs über. Heute sind in Nizza und Grenoble Teilstreiks ausgebrochen. In Rouen wird die Proklamierung des Generalstreiks erwartet. Schätzungsweise stehen bereits 85 000 bis 90 000 Arbeiter im politischen Massenstreik. Selbst bürgerliche Agenturen müssen zugeben, daß die Zahl der kämpfenden 60 000 übersteigt.

nach den Reichstagswahlen gearbeitet werden soll. Der Ausschuss hat bereits bekanntgegeben, daß er mit allen Mitteln jede revolutionäre Agitation verhindern wird.

In Straßburg ergreifen Faschisten den linken Arbeiteraktiven Mitzug und entführen ihn in unbekannter Richtung.

In Lille, wo der Generalstreik der Textil- und Metallarbeiter gegen den staatlichen Lohnraub mit verstärkter Wucht weitergeführt wird, fanden wiederum Demonstrationen statt. Als ein Unternehmer sich besonders provokatorisch benahm, wurden in seinem Fabrikgebäude sämtliche Fenstersteine eingeschlagen.

Rote Truppen vor Nantchang

Blutige Kinderdemonstration in China
Shanghai, 24. Juli. Die von Chudch und Waigebong geführten kommunistischen Truppenteile im Norden der Provinz Kiangsi bereiten sich auf die Einnahme der Provinzhauptstadt Nantchang vor. Die Regierungstruppen sind außerstande, die roten Truppen zu bekämpfen und haben telegraphisch in Nanjing um Hilfe nachgeholt.

Lappo-Generalstab zur Ausrottung des Kommunismus

Kopenhagen, 24. Juli. Die Regierung in Helsingfors hat einen Vollzugsausschuss gebildet, dem der Ministerpräsident Ewinhusud als Vorsitzender, ferner der Justizminister, der Kultusminister und der Landwirtschaftsminister angehören. Aufgabe des Ausschusses ist, eine einheitliche Bekämpfung des Kommunismus zu organisieren und ein Arbeitsprogramm für Regierung und Behörden vorzuschlagen, nach dem in der Zeit bis

Nach Mitteilungen aus der Provinz Hupei sind in den Städten Hannuan und Kwangsi im Norden der Provinz Hupei ausländische Truppen aufgetaucht, die etwa tausend Mann stark sind.

Die Zeitung „Shunba“ berichtet über den Vormarsch kommunistischer Truppen in Stärke von zehntausend Mann in der Richtung auf die Stadt Kiang in der Provinz Kiangsi. Wie das Blatt mitteilt, haben die Truppen über tausend Gewehre, vier Maschinengewehre und viele Schanzengräber.

Im Bezirke Tonjhan, der Provinz Kwantung, waren mehrere Lehrer von sechs Schulen in den Streik getreten, weil ihnen Monate hindurch das Gehalt nicht ausgezahlt worden war. Die Gesuche der Lehrerschaft an die Regierungsorgane blieben ergebnislos. Mehrere tausend Schüler unterstützten die Forderungen der Lehrer und veranstalteten eine Demonstration. Die Polizei feuerte auf die Demonstranten, wobei zahlreiche Schüler getötet und verwundet wurden.

der Zukunft den Kampf gegen den Kommunismus noch weiter zu verschärfen, und daß sie es versprechen wird, im richtigen Moment die Arbeiter- und Bauernfraktion des Parlaments zu liquidieren.

Auf demselben Kongreß wurde auch die Frage der Organisation einer Panamerikanischen Bewegung auf Kuba im kommenden Herbst beschlossen, das dem Beispiel solcher Marsche in Italien und Finnland folgt, d. h. ein Versuch ist, den faschistischen Umsturz durchzuführen.

Als Antwort auf diese Herausforderungen der Faschisten führen die kommunistische Partei und die Arbeiter- und Bauernfraktion eine Kampagne für die engere Vereinigung der Werktätigen in Stadt und Land und für die Vorbereitung des politischen Massenstreiks.

Neue Gemeinschaftsküchen

Die „Gromda“ teilt mit, daß in Leningrad der Bau von zwei neuen Jahreshäusern beendet worden ist. Diese Häuser haben den Zweck, die Verpflegung der Arbeiter besser zu gestalten. In der ganzen Sowjetunion werden die großartigen Bauten von Küchen beachtet. Mitte September werden im Narmwer Kanan für 25 000 Mittagsgänge Küchen fertiggestellt sein.

Aber dank der Aktivität der revolutionären Arbeiter und dem Druck der Massen, die sogar die Führer der Sozialdemokratie zwingen, eine „revolutionäre“ Geste zu machen — indem sie die Forderung des „einseitigen Generalstreiks“ herausbringen — und infolgedessen, daß dieser Streik sich unter der Führung der Kommunisten in einen dreitägigen Massenstreik verwandelt hat, gelang es im Laufe des vergangenen Monats nicht, dieses Gesetz im Parlament annehmen zu lassen. Aber der Kampf um die Krankenfallen ging weiter.
Gerade in den letzten Monaten veränderten die Faschisten im Zusammenhang mit der sich verstärkenden Industriekrise und der besonders zugespitzten landwirtschaftlichen Krise ihre Attentat- und gewinnende Basis. Wenn noch vor kurzem die Stößbrigade des Faschismus die Vertreter der Industriekrise waren, so sind diese bereits von den Führern des „Bauernbundes“ (der stärksten bürgerlichen Partei, die die rechten Bauern vereint) überholt worden.
Um das Gesetz über die Reorganisation der Krankenfallen und die Gesetze über die Valorisierung der landwirtschaftlichen Produkte durch das Parlament annehmen zu lassen, haben die Parteien der Regierungskoalition vor kurzem eine außerordentliche Session einberufen. Aber auch hier wurde kein einziges jener Gesetze angenommen. Vor Beginn der Session erklärten die Sozialdemokraten, daß sie, im Kampfe gegen das Gesetz in Obstruktion oder Streik zu treten, nicht bereit sind. Aber als die Arbeiter- und Bauernfraktion im Parlament eine entschiedene Obstruktion machte und die verräterische Forderung der Sozialdemokraten enthielt, hatten sich die Sozialdemokraten — um ihre Autorität vor den Massen nicht endgültig zu verlieren — der Obstruktion angeschlossen und die Annahme der Gesetze nicht mehr vereitelt.
Am 1. Juli eine zweite außerordentliche Session ein und schlugen vor, der Regierung zu unterlegen, wiederum ein Gesetz über die Krankenfallen in der Zwischenzeit zwischen den beiden Legislaturperioden herauszugeben, auf Grund des Artikels 81 der Verfassung. Aber eine Mehrheit für diesen Vorschlag war nicht zu erhalten.
Wenn Wunder, daß bei den stets anwachsenden faschistischen Bemühungen der lettischen Bourgeoisie und bei ihren erfolglosen Versuchen, ein faschistisches Programm mittels des Parlaments durchzusetzen, — wobei diese Versuche bisher auf den unüberwindlichen Widerstand der (kommunistischen) Arbeiter- und Bauernfraktion stießen — daß unter solchen Umständen die finnischen Ereignisse auf die lettische Bourgeoisie einen großen Einfluß ausübten. Die ganze bürgerliche Presse, sogar die „Demokratische“, ist täglich erfüllt mit Artikeln über die Ereignisse in Finnland, wobei Ziele und Methoden der finnischen Faschisten verherrlicht und offen zum Programm der lettischen Bourgeoisie gemacht werden.
Besonders lehrreich in dieser Hinsicht ist der letzte Kongreß des „Bauernbundes“. Auf diesem Kongreß wurde die Erklärung des Ministerpräsidenten Jelminsch mit großer Begeisterung angenommen, der sagte, daß die Regierung die Absicht

Die Zwei Klänge
Roman von B. Ochansky
Kopiert by Internationaler Arbeiterverlag, Berlin.

Hinter der Tür wurde das Hin und Her noch lebhafter. „Können sie nicht durch die Hintertür fliehen?“, fragte einer der Soldaten im Äußeren.
„An der Hintertür stehen auch Wachen.“ bekam er ebenso leise zur Antwort.
„Wenn nicht aufgepasst wird, schlagen wir die Tür ein!“, drohte der Matrose und hielt sein Bajonett in die Tür, drohte es einigemal um, bis ein Stück der Tür mit lautem Knack herabsackte.
„Vorwärts, Genossen! Reißt das Schloß heraus!“
Als das Schloß entfernt war, stellte es sich heraus, daß ein schwerer Eisenriegel den Eintritt verhinderte. Der Matrose schielte: „Schlagt die ganze Tür ein, daß sie in Stücke fliegt!“
Es dauerte nicht lange und die Tür lag in Trümmern auf dem Boden. Die Rotarmisten verteilten sich auf die Zimmer. Alle Bewohner sollten in einem Raum versammelt werden.
An einem großen Eichentisch des Zimmers nahm der Matrose Platz, neben ihm den Kommandant. Um den Tisch standen blasse erschrockene Menschen mit schlaffen Gesichtern. „Wer sind Sie?“
„Warum haben Sie nicht sofort aufgemacht? Wo sind Ihre Papiere?“
Das Verhör dauerte nicht lange. Sie wurden verhaftet und alle in eine Kammer geführt. Jwan Petrowitsch bekam den Auftrag, die Verhafteten zu bewachen, während die anderen die Ausgangspunkte machten.
Das Zimmer, in dem Jwan Petrowitsch mit den Gefangenen blieb, war schwach beleuchtet; aus dem Nebenzimmer drangen unzusammenhängende Töne und das Schieben von Möbelstücken.
„Darf ich mich setzen?“ fragte ein großgewachsener alterer Mann.
„Natürlich, Sie können alle Platz nehmen, aber so daß ich Sie alle im Auge behalten kann.“
Sie setzten sich.
„Sind Sie von hier?“
„Ja, ich bin schon lange außer Dienst, ich bin General.“
„Standen Sie in der Penflet Garnison?“
„Nein.“
„Sie sind also erst kurz hier.“
„Ja... nein.“
„Vor mir brauchen Sie keine Angst zu haben. Ich bin kein Tischhelfer. Ich bin...“

Er zündete sich eine Zigarette an, reichte eine dem General und lächelte ihm ins Ohr: „Achtung!“
Der General errichtete heftig, erhob sich schnell vom Stuhl und lockelte Jwan Petrowitsch zu: „Sie sind...“
„Ja.“
„Dann bitte ich Sie...“
Der General betrachtete scharf Jwan Petrowitsch. Sein Gesicht wurde trübe; er bot: „Betrachten Sie mich nicht.“
„Sie können vollständig ruhig sein.“
„Nehmen Sie das Schloß und die Dokumente an sich.“
Er nahm aus einer Tasche rasch ein kleines Paket heraus und überreichte es Jwan Petrowitsch.
„Nehmen Sie die Schlüssel und legen Sie ihnen, daß ich vor meinem Tod Gott um die Rettung unseres heiligen Rußland und der rechtsgläubigen Kirche bitten werde.“
„Sie nehmen an, daß...“
„Bei denen geht das leicht rasch.“
„Aber sie werden bei Ihnen nichts finden.“
„Denen genügt es schon, wenn einer General ist.“
Jwan Petrowitsch erinnerte sich an die Parteiverammlung und Arkes Worte: „Die ehemaligen zaristischen Offiziere, die jetzt heldenmütig Schulter an Schulter mit uns gegen die weißen Banden kämpfen, dürfen wir nicht ohne weiteres als Feinde betrachten...“
„Nieder mit den Kommunisten, es lebe der Bolschewismus...“
Von fern hörte man Schüsse.
So ging es schon einige Tage. Die Stadt schien den Atem einzubehalten. Man wachte, ganz in der Nähe, keine zehn Meilen entfernt, standen zwei Armeen einander gegenüber.
Die eine ausgeschungen, zerlummt, verlaßt, aus Hinterhöfen entlegenen Vorstädten, elenden Mietskasernen zusammengequetscht, Kinder der Armut, ausgebeutete und Unterdrückte Brüder und Schwestern aus dunklen Quartieren.
Hunger, Kälte, Rot und Elend haben eine große Leidenschaft emporgedrückt: Rache! Generationslang gekaut, bricht sie jetzt alle Dämme, überflutet die Elendsquartiere und Hinterhöfe der großen Städte, die Gassen der Dörfer. Sie wuchtet und sammelt, schweicht Massen zusammen und wirft immer neue Elendsbataillone an die Fronten.
(Fortsetzung folgt.)

Gaison- Ausverkauf!

Außergewöhnlich
billige Preise!

Deutsches Schuhwaren-
haus Zittau

• Weberstraße 22

SAISON AUSVERKAUF

Riesengross sind die Vorteile, ganz klein die Preise!

ALBERT LANGER, FR. E. ROHR NACHF.
PIRNA, DOHNASCHE STRASSE 2

CIRCUS
CARL
HAGENBECK

auf dem
Alaunplatz

Vorstellungen täglich abends 8 Uhr
Sonntag auch nachm. 3 Uhr
(mit halben Preisen für Kinder unter 12 Jahren)

Tier- und Völkerschau, täglich 10-18 Uhr
Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Vorverkauf: Residenz-Kaufhaus, Prager Str.
Tel. 25451, u. ab 19 Uhr Circuskasse, Tel. 58380

Eine Stunde vor und nach den Vorstellungen
verstarke Autobusverkehr Hauptbahnhof -
Circusplatz und verstärkter Straßenbahn-
verkehr nach allen Richtungen

Hugo Petermann

Wild-, Geflügel-, Konserven-, Obst-,
Süßfrucht- u. Grünwaren-Handlung
Kesselsdorfer Ecke Fröbelstraße

Leihweife
Gleichbürsten
und Leitern

Friedr. Karl Schmal
Lacke, Farben, Malereibedarf
Dresden-N. Se. Straße 17. Telefon 51805
Lieferung frei Haus

Für ...reden, Meilen, Fielberg und Pflanzsuche

tüchtige
Verkäufer

für Posten ...arbeiten, Schlichter,
binden, ...Lernstoffe
Erich Lau, Freitag II, Turnerstr. 15

Optiker Pochert

Fachgeschäft für Augengläser
Freital-Potschappel
gegenüber dem Rathaus
Lieferant für Krankenkassen

Wo ist die beste und gemüt-
lichste Einkehrstätte? Bei

Bernhard
Hempel
Pirna, Schuhgasse

Gute Speisen und Biere / Verkauf von
Wollfleisch im Laden / Prima Wurst
Pflaizen in Dresden-Leuben, Palmstraße
und Neustädter Markthalle.

Knoblauch-
Zwiebelsaft

Das Wunder der Natur, hergestellt aus der italienischen
Knoblauchzwiebel ist das wirksamste Mittel gegen
Arterienverkalkung, Herzleiden und Hämorrhoiden
durch Herabsetzung des erhöhten Blutdruckes
außerdem besonders wirksam gegen Magen- und
Darmstörungen, Nieren-, Galle-, Gallen- und
Leberbeschwerden, Zucker, Rheumatismus,
Gicht und Asthma. Schon vor 200 Jahren hat schon
die Natur des Gletscherknoblauchs gegen viele Kran-
heiten, welches jahrelang auch heute als Hausmittel in
seinem Lande beliebt ist. Preis pro Flasche 2,50 Mk.
Wochen reichlich 3,00 Mk., volle Kiste (4 Flaschen) 11 Mk.
Zugleich Porto. Versand gegen Nachnahme.
Echte Harzer Kräuter-Kuren
1913-1914 in Leuben angelegt

Ernst Hammerschmidt, Ringelheim, Harz

Sonnabend
und Montag
die Schlußtage im:

Saison Ausverkauf

Alles, was noch da ist
an Sommerkleidern und an Waren, die beim Umbau ein wenig gelitten
haben - und es sind noch recht ansehnliche Vorräte vorhanden -
jetzt weit unter Preis!

Sommerkleider

- Sommerkleider
Panama oder Washrips, weiß und lichte Sommerfarben,
jugendliche formlose Form..... 2⁶⁵
Serie I: 3,90 Serie II:
- Duftige Kleider
zarter Vellie, mit feinen, hochmodernen Mustern be-
druckt, jugendl., glockige Form oder mit Pelzinskragen
Serie I: 4,90 Serie II:
- Waschkleider
hell gemusterte Washkunst-Seide oder bunt gestreifter
Tulle, Junemädchengrößen 3⁹⁰
Serie I: 6,90 Serie II:
- Straßenkleid
aus frischfarbigem Tüll-Charmeuse, gute, kunstseidene
Qualität, geschmackvolle, jugendliche Verarbeitung....
Serie I: 12,75 Serie II: 7⁹⁰

Sommerrmäntel

- Sommerrmäntel
flott melierte oder duzent karierte Stoffe in Herrerrart,
moderne, jugendliche Ausführung, mit vollständ. Futter
Serie I: 14,75 Serie II: 9⁷⁵
- Extra weite Mäntel
Stoffe in Herr-art, reinwollner Rippe od. Charmelaine,
geschmackv. Verarb., ganz gefüttert, für starke Damen
Serie I: 29,00 Serie II: 19⁷⁵
- Wintermäntel
melierte oder karierte Stoffe in engl. Art. Charmelaine
od. Gipsane, größtent. reine Wollw., m. Pelzkr. u. Futter
Serie I: 39,00 Serie II: 19⁷⁵
- Jackenkleider
nur erstklassige, reinwollne Qual-Stoffe, feinstem
oder kariert. Jac. in flotten Fassons, ganz gefüttert
Serie I: 29,00 Serie II: 19⁷⁵

Waschstoffe

- Waschkunstseide
waschechte, gute Fabrikate, mit modernen, hellen und
dunklen Mustern..... 48⁵
- Trachtenstoffe
mit frischfarbigen Streifen und Karos zum Garten-
und Wanderkleid, indianen gefärbt 48⁵
- Voile
zum duftigen Sommerkleid, mit antzuckenden, fei-
nartig. Must. bedruckt, 100 cm u. 120 cm br., 1,95, 1,35
- Toilestreifen
eutes, kunstseidenes Fabrikat, mit frischfarbigen oder
dezenten Streifen, für Sportkleider 78⁵
- Wollmusseline
Postenposten, aparte, helle und dunkle Muster, 80 cm
breit..... 85⁵
- Japon-Foulard
zum reinweidenen, leichtem Sommerkleid, in nur modernen
Designs, 90 cm breit 1⁷⁵

Badewäsche

- Frottierhandtücher
ein Restposten in guter Genruchsqualität..... 38⁵
einmalige Ausverkaufspreise: 45
- Frottierhandtücher
ein Restposten, in gediegener Jacquardqualität, Wert
bis 2,25..... jetzt 1,25, 95
- Badetücher
in guter Qualität und in feinfarbigen, bunten Desig-
ns..... 100x180 cm 3,95, 130x160 cm 3,45, 160x100
- Badelaken
Frottiertoff, in schwerer, grachtvoller Qualität, mit bun-
ten Jacquard-mustern, 160x200 cm groß 5⁹⁵
- Waschtischdecke
Frottiertoff, in bunter Jacquard-Qualität, Wert bis 2,75,
80x120 cm groß..... einmaliger Ausverkaufspreis
1²⁵
- Seiftücher
und Seilhandschuh, aus Resten gearbeitet, sowie
Servietten aus Frottiertoff..... 12⁵

Verkauft nur
gegen Bar,
daher so billig!

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Oschatzerstr. 16/18

Fahrräder

Expres, Haenel, National, Allleicht Gebrauchte
Räder v. 20 M. an. Reparaturwerkstatt für Fahr-
und Motorräder P. Wolf, Gerokstraße 16

Fahrräder, Grammophone
K. Schymik, Dresden-N. Alaunstr. 40

ff. Teegebäck

„Pflanz 20 Pfl. Pfund 70 Pf.
aus der Bäckerei und
Konditorei
Erich Thiene
Freital, Unt. Drosselstr. 102

Werbt neue Abonnenten!

Hausfrauen!

kaufen am billigsten
ihre Butter
im Hofhaus
Ammonstraße 29
und Pappitz 9

Löblauer Automaten-Restaurant

Neu eröffnet!
Täglich Stimmungsmusik

Rund um den Erdball

Die schreckliche Erdbeben-Katastrophe versetzte

Ganz Italien in Angst und Schrecken

Mussolini meldet 1778 Tote, 4262 Verletzte, 5950 zerstörte Häuser
Die Wirklichkeit ist weit grauenvoller

Rom, 24. Juli. Ganz Italien, das ohnehin schon durch die faschistische Weisel schwer zu leiden hat, ist durch die furchtbare Erdbebenkatastrophe, die ganz Italien in drei schweren, kurz nacheinander folgenden



wellenartigen Stößen erschütterte, in Angst und Schrecken versetzt. Von Stunde zu Stunde stellt sich jetzt immer mehr heraus, daß die Katastrophe viel größeren Unheil anrichtet, wie man im Anfang übersehen konnte. Streckenweise sind blühende Provinzen vollkommen zerstört. Ganze Dörfer und kleinere Orte sind wie vom Erdboden verschwunden. Überall stehen große Rauchsäulen über den Trümmern der Dörfer und Städte. Und die von der Katastrophe verschonten Häuser fallen dem Feuer zum Opfer. Die Hilfsmassnahmen der faschistischen Regierung offenbaren sich immer mehr als vollkommen ungenügend. Die Hauptfrage Mussolinis ist weniger, der unglücklichen Bevölkerung wahrhaftig großzügig die erste Hilfe

zuteil werden zu lassen, als die faschistische Anstalts- und Ordnungsaufsicht zu erhalten.

Von Rom ist bisher nur ein einziger Hilfszug des italienischen Roten Kreuzes nach dem Katastrophengebiet abgegangen. Doch das Bezeichnende ist, daß dieser „Hilfszug“ zu drei Vierteln von bewaffneten Karabinieren besetzt ist.

Die amtlichen Meldungen von der grausigen Todesrate der Katastrophe lassen die durchsichtige Absicht erkennen, das Unglück solange wie irgend möglich als geringfügiger hinzustellen wie es wirklich ist. Während also der willfährige amtliche Apparat Mussolinis die

Zahl von 1778 Tote, 4262 Verletzte und 5950 zerstörte Häuser in die Welt hinausfunkelt, geben die großen privaten Korrespondenzbüros bereits Tausende von Toten mehr an. Während also ein Telegraphenbüro die ungeheuerliche Zahl von 5000 nennt und ein anderes 2500, berichtet ein drittes sogar von rund 4000 Todesopfern. Schuld an diesen widersprechenden Meldungen hat natürlich der Mussolinische Apparat, der, wie bereits erwähnt, trümpfhaft bemüht ist, die Katastrophe zu bagatelisieren. Den größten Wagemut erteilte die Katastrophe zwischen

Lacedonia und Aquilonia, wo allein 600 Tote und mehrere Hundert Verwundete festgestellt wurden.

Dort sind die Häuser fast alle eingestürzt. Die Bevölkerung kampiert im Freien und ist immer noch ohne jegliche ärztliche Hilfe. In Villa Ruona, einem Flecken von annähernd 3000 Einwohnern werden allein schon die Toten auf etwa 1500 geschätzt. Vier sind durch die Katastrophe fast sämtliche Häuser eingestürzt.

Einen traurigsten Eindruck, als die zerstörten Städte und Dörfer bieten, gibt es wohl nicht zum zweitenmal. Überall

fehlt man nur noch Grundmauern von ehemaligen Häusern und die beginnen bereits in sich zu zerfallen. Auf allen Wegen und Stegen lagern die unglücklichen Menschen und bekümmert ihr Schicksal, oder

verwünschen die Regierung und ihr unzulängliches Hilfswesen. Biele, die alles, was sie bejahen, verloren haben, können wie irrsinnig durch die Trümmer und behindern die Sammel-



Ein Bild vom letzten Erdbeben in Italien

tolerieren. Mit hysterischen Schreien verlangen sie ihre Gebürigen und ihr Eigentum zurück. Das Erdbebengebiet erstreckt sich von Neapel in nordöstlicher Richtung auf den Golf von Manfredonia zu und umfaßt die Gebiete von Corone, Avellino, Benevent, Melfi und Iggio.

Während ganz Italien unter dem Eindruck der größten Katastrophe in Angst, Schrecken und Trauer versetzt ist, le Mussolini keine andere Sorge, als aus außen- und innenpolitischen Gründen der Welt ein unzulängliches Bild von dem Unglück zu geben. Was fragt der Faschismus nach Leiden? Er hat es tausendmal bewiesen, daß er es nicht tut. Ihm ist es Hauptsache, faschistische „Ruhe und Ordnung“, um die Arbeitskraft widerstandslos dem Kapitalismus auszuliefern.

Reformistische Gewerkschaftsbunzen beschimpften Karl Liebknecht:

„Ein Glück, daß das Was tot ist!“

Erinnerungen eines alten Spartakus-Mannes

(Arbeiterkorrespondenz)

Wie die kleinen und großen sozialdemokratischen Durchhaltepolitiker während des Krieges und kurz nach Beendigung des gräßlichen Massenmordes über unseren unvergesslichen Karl Liebknecht, den konsequenten Bekämpfer des imperialistischen Krieges dachten, zeigt die nachfolgend verzeichnete Erinnerung eines Arbeiterkorrespondenten, die gerade jetzt zum 1. August, an dem die Sozialdemokraten wieder ihr demagogisches „Niederwieder-Krieg“-Geschrei anstimmen werden, von besonderer Bedeutung ist.

Als Landsturmpionier erkrankte ich am 6. November 1918,

Während des Rückmarsches wurde ich in ein Arztlazarett bei Brüssel eingeliefert. Dort erlebte ich den Einmarsch der belgischen Truppen. Zu unserer Betreuung waren mehrere deutsche Ärzte und Schwestern und natürlich nicht zu vergessen, auch einige evangelische und katholische Pfaffen zugezogen.

Inmitten der Umfassungsmauer konnten wir uns frei bewegen und ungestört mit den belgischen Soldaten sprechen. Durch die Zeitungen erfuhren wir über die Lage in Deutschland. Wir vernahmen die „großen Worte Philipp Scheidemanns“, wir hörten, daß der Sozialismus in Deutschland marschierte. Auch vom Lichtenberger Woch und andere „Spartakistengerehnen“ wurden wir unterrichtet.

Das Bemerkenswerte wurde eifrig besprochen, wobei es oft sehr heiß herging. Bei diesen Diskussionen war auch ein Landwehrmann mit Namen Thurau, der, wenn ich mich nicht irre, Gewerkschaftsangehöriger in Siegen in Westfalen war, zugegen. Dieser stramme Sozialdemokrat, geborener Berliner, verteidigte auf Tod und Leben die Rosta, Landsbergs und die Scheidemänner, während ich für Spartakus Partei ergrieff. Als nun die Nachricht von der Ermordung Karl Liebknechts bei uns eintraf, brachte es dieser Gewerkschaftsbunze Thurau fertig, laut in den Saal zu brüllen:

„Ein Glück, daß das Was tot ist!“

Auf diese Gemeinheit habe ich dem Kerl natürlich die ihm gehörige proletarische Antwort gegeben. Daraufhin wurde ich vom Oberarzt Dr. Komincki, mit dem der Gewerkschaftsbunze viel zusammen verkehrte, zur Rede gestellt, von ihm nachunterlucht und dann als l. v. erklärt. Nur den Bemühungen eines bayerischen Sanitätsoffiziers gelang es, daß ich noch zwei Wochen wieder d. u. wurde. So kam ich Ende April nach Kiel zurück.

Es gibt in Deutschland Tausende dieser Thurans, die noch geben, Arbeiterinteressen zu vertreten. Sie tun das Gegenteil! Während und nach dem Kriege, bis auf den heutigen Tag schreien diese Reformisten: „Nieder mit Spartakus!“ Diese „Führer“ treiben das Proletariat mit ihrer Arbeitsgemeinschafts- und „demokratischen“ Stimmgabelpolitik immer tiefer in das Elend des Kapitalismus hinein.

Darum, ihr sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen wendet euch ab von diesen Leuten!

Reicht euch ein in die Front der revolutionären Arbeiter! Marschieret am 1. August unter dem Banner der Kommunistischen Partei! Reicht euch ein in die rote Front zur Verteidigung der Sowjunion!

Lübeck:

62. Säugling hingemordet

Lübeck, 24. Juli. Nach viertägiger Pause ist der Lübecker Gesundheitsamt wieder zu der Mitteilung gezwungen, daß an den Folgen des verabschiedeten Calwer-Präparats wieder ein Säugling verstorben ist. Die grausige Zahl der durch den verbrecherischen Verleihen der Lübecker Behörden und Ärzte hingemordeten Kinder hat sich damit auf 62 erhöht.

Drei Tote bei einem Autobuszusammenstoß

In Bielefeld bei Nordhausen ließ ein Ausflugskraftwagen mit einem Ueberlandwagen der Reichspost zusammenstoßen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere Fahrgäste schwer verletzt.

Noch zwölf Leichen im Wenzelsland-Schacht

Nach Meldungen des Bergbauamtes Waldenburg wurde eine weitere Leiche eines durch die Proletarier der Kohlenbarone hingemordeten Kumpels geborgen. Die Zahl der noch im Unglückschollen Verhüllten beträgt 32 1/2.

Die Koblenzer Unglücksbrücke:

Gut genug für die Arbeiter!

Bisher 52 Todesopfer geborgen — Die längst gefällte Schuldfrage soll „untersucht“ werden

Koblenz, 24. Juli. Das von uns bereits gestern gemeldete jähe Ende der Jubelfahrt Hindenburgs „Durch die Weimark“ hat noch bedeutend mehr Todesopfer gefordert, wie wir annahmen. Nicht 10, wie wir berichteten, sondern mindestens 60 Menschen sind der verbrecherischen Fahrlässigkeit der Koblenzer Polizei, die an alles andere dachte, als an die Sperrung der für große Massen undaitierbaren Unglücksbrücke, zum Opfer gefallen. Bis jetzt sind insgesamt 52 Grubentote geborgen. Neun Personen sind der Polizei noch als vermisst gemeldet.

Zur Bergung der Ertrunkenen hat die Strombauverwaltung außer Schleppflößen nunmehr auch Taucher eingesetzt, die allerdings bisher vergebens im Flußbett nach den Vermissten gesucht haben. Trotz strengster polizeilicher Absperzung wanderten am Donnerstag Tausende von Koblenz zum Vorort Lützel, um in der Turnhalle der Telegrafentourne die Opfer, die dort in langer Reihe aufgebahrt werden, zu besichtigen. Herzzerrende Erkennungsgelagen spielten sich den ganzen Tag über in der improvisierten Leichenhalle ab.

Um die verbrecherische, fahrlässige Schuld der örtlichen Behörden zu vertuschen, hat nunmehr der Reichsverkehrsminister von Guertel einen Kommissar zur „Untersuchung“ nach Koblenz geschickt, um die unersetzten nach längst gefällte Ursache der gräßlichen Katastrophe festzustellen. Schon jetzt weisen die Koblenzer Verantwortlichen mit verdächtigem Schwägigkeit jede Schuld von sich. Unter Scheinheiligen, heuchlerischen Thesen will man von der Tatsache ablenken, daß man in der Beflossenheit des patri-

otischen Regierungsrummels nicht eine Sekunde daran gedacht hat, diese Brücke abzusperrten. Statt also mit einer Hundertschaft Polizisten diese längst für den Verkehr ungeeignete Brücke abzuriegeln, drängte man geradezu nach

den Massenstrom des „einfachen Volkes“ in den sicheren Tod, am die breiten Straßen für die Autos der Bourgeoisie freizuhalten.

Die 52 Todesopfer des Bestelungsrummels haben den Nationalen durch das große Programm zur Entschonung eines allgemeinen patriotischen Sammel einen Strich gemacht. Statt



höckerisches Durra-Gebrüll nunmehr Trauerkundgebungen, 20.000 Mark aus der Regierungskasse für die Hinterbliebenen! Am Sonnabend werden die Opfer bestattet, und dann kann der Bestelungsrummel mit Hindenburgs Hilfe weitergehen. An die Bestrafung der Schuldigen an der gräßlichen Katastrophe denkt dann natürlich kein Mensch mehr.

Wer spaltet die Arbeiteresperantobewegung?

Eine Entgegnung an die Dresdner Volkszeitung / Von einem Arbeiteresperantisten

Auf Seite 5 der Dresdner Volkszeitung Nr. 139 vom 11.7. ist ein Artikel „Sozialistischer Esperanto-Bund“. Dazu sind Bemerkungen. Bisher hatten sich im Rahmen der Ortsgruppen Dresdens sowohl die kommunistischen als auch die sozialdemokratischen Genossen zu besonderen Gemeinschaften zusammengeschlossen, um als sogenannte Esperantofaktionen in ihrer Partei für Esperanto zu wirken und daselbe im Interesse ihrer Partei zu verwerthen.

Von den bisher 150 Mitgliedern der Leo-Gruppe Dresdens ist hauptsächlich in der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei organisiert; sie gehören jedoch nicht zeitlos vorbestimmten Esperantofaktionen an. — Nach dem Protokoll über den Bundeskongress 1930 in Essen (siehe Juni-Nr. des Arbeiteresperantisten) hatten 197 Gruppen 3331 Mitglieder, von denen 1329 (67,92 Prozent) politisch organisiert. Bedeutend man hat das Stärkeverhältnis der Sozialdemokratischen Partei zur kommunistischen Partei und zieht von den angeführten, verhältnismäßig weniger politisch organisierten, die in der Sozialdemokratischen Partei organisiert sind, so verbleibt ein verhältnismäßig Rest der in der kommunistischen Partei organisierten, so daß man wohl kaum von einer kommunistischen Mehrheit im Bund und in der Ortsgruppe Dresden sprechen kann. — Damit auch der Vorstand, den die Volkszeitung zur Gründung des Sozialistischen Esperanto-Bundes und seiner Gruppe zu ernennen bringt, hinsichtlich ist. Die Behauptung des sozialdemokratischen Artikelschreibers: „Die kommunistischen Esperantisten haben schon seit langer Zeit, die Arbeiteresperantobewegung zu spalten und sie vollständig zu beherrschen.“ ist ein Verleumdung. — Warum denn erst jetzt?

Ja, was es führt, wenn die Begriffe verwechselt werden, sind Mitglieder irgendwelcher Partei glauben, ist es im Sport, den Arbeitern, Gewerkschaften usw., ihre politische Meinung jeden aufzugeben und alles unter ihre Parteiflagge bringen zu müssen; dies haben wir zur Genüge erfahren. Doch daß dies in Wahrheit der völkerverderblichen Idee des Esperanto gerade bei den paar Arbeiteresperantisten erleben zu doppelt bitter. Ich glaube, wir hätten alle Ursache, die Kräfte der Vorbereitung des Esperanto zu widmen und nicht im allgemeinen Streitigkeiten zu verweilen. — Was war die Ursache? Diese Esperantogruppe hatte sich dem Sport- und Turnverein angeschlossen und war in ihm verblieben, auch wenn es ausgeschlossen und als kommunistisch erklärt worden war. Nur die kommunistischen Genossen war es gut, in dem Sportverein ihren Anschluss nach sozialdemokratisch anzuweisen zu lassen. Die sozialdemokratischen Genossen jedoch glaubten sich das Recht zu haben, nicht darin zu bestehen, sondern zu können und traten aus der Gruppe aus, um eine neue Gruppe zu gründen. Dieses neue Gruppe war nach dem Bundeskongress 1930, da der vor Jahren auf Betreiben derjenigen Genossen, die zur Zeit Neugründungen vorgenommen hatten, aus Autonomie in abgeänderte S. 6 belag, daß an einem Ort nur eine Ortsgruppe bestehen kann und deshalb keine Zweigvereine geführt werden können. Diese Forderung wurde von ihren Berliner Parteigenossen zum Verhängnis. Die Mehrheit der Delegierten zum 8. Bundeskongress konnte keine Veränderung dieses Paragraphen nicht durchsetzen; der Bundesvorstand Generalabstimmung darüber ver-

fügt. Weil nun die sozialdemokratischen Genossen für ihren Änderungsantrag nicht genügend Stimmen hatten und gewiß auch nicht warten konnten bis zur Generalabstimmung, gründeten sie einen neuen Bund und erklärten nun den alten als kommunistisch. — Kommentar überflüssig! Erst diente der S. 6, jetzt der kollektive Anschlag des Bundes an die Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur als Vorwand für die Neugründung, da dies eine kommunistische Organisation sei. Seit Jahren wurde darauf hingewiesen, daß eine solche besteht und der Anschlag an diese getätigt wurde, ist es wieder nicht richtig.

Aus diesen Ausführungen läßt sich leicht erkennen, daß es wohl aussichtslos ist, diesen Genossen heute noch zu einer Umkehr anzuregen, da sie, ob aus eigener Initiative oder auf Geheiß, bemüht spalten. Fakt sie weiter spalten! Spalten ist ihr Handwerk, das haben sie schon zur Genüge bewiesen. Es bleibt nun nur noch zu wünschen übrig, daß der Artikelschreiber und sein Mahana selbst erst einmal das, was er anderen in seinem schönen Saal: „Kein nichtkommunistischer Esperantist kann lehrer dem Arbeiteresperantobund angehören.“ zugerufen hat, vernehmlich, damit ihr Rücken im Trüben aufhört. (BR 1845)

Ziu-Zifu-Städtecamp! Birna-München

Am kommenden Sonnabend dem 26. Juli findet dieser internationale Kampf keine Austragung im „Reichslöcher“, Birna, München wie Birna werden ihr Recht bieten müssen, um den Sieg an sich zu reißen, obwohl München mehr Kampferfahrung haben dürfte. Die Münchner Genossen, noch im Grunde beiläufig, riefen auf die Warnung der reformistischen Bundesleitung, sie bekennen sich als revolutionäre Sportler und erklären sich mit den ausgeschlossenen solidarisch. Für die Rote Sporteinheit für „Klassenkampf“, unter diesen Parolen wird dieser Kampf leben. Freundschaftlich, aber hart wird um den Sieg gekämpft werden.

Arbeiterportier, Werkstätte! Unterläßt diese Besanhaltung des Kraft-Sportvereins 1894 Birna durch Wallenbelch, zeigt den Feinden des revolutionären Arbeiterportes zurecht, demnächst, daß ihr mit den Wahnvisionen eines Strumpf und Gellert nicht einverstanden seid. Guter Sport wird geboren werden, da die Birnaer sich in aufsteigender Entmündung befinden, und Siege über Berlin und Leipzig zu versprechen haben.

Vor dem Städtecamp werden noch Abwehr- und Angriffarten gezeigt, welche eine Erläuterung des Ziu-Zifu-Systems darstellen. Ebenso wird auch die Damenabteilung es sich nicht nehmen lassen, die Frau in der Vorbereitung zu demonstrieren. Anfang 20 Uhr. — Wer wird Sieger?

Freital, Nachpartie des Freitaler Scholmeinhores. Am Sonnabend dem 26. Juli veranstaltet der Scholmeinhore Freital eine Nachpartie nach Libau durch den herrlichen Kobenauer Grund. Abmarsch 6 Uhr vom Töhlener Hof, Arbeiter, Arbeiterinnen, beteiligt auch zahlreich Scholmeinhore Freital.

Verteidigungsfonds der ASD

Es gingen ein:

Podwig, a conto	51,10 Mark
Chemnitz-Cl, a conto	11,55
Chemnitz-Cl, a conto	26,50
Barsdorf, Ortsgruppenkasse	8,-
Bartha bei Waldheim, a conto	15,-
Ungenannt in Hue (Ergeb.)	5,-
Heerwalde, Gen. F. Zimmermann	13,70
Rändler bei Limbach, a conto	32,50
Cedran, a conto	4,23
Oberlungwitz, a conto	25,-
Glauchau, a conto	9,25
Talkstein i. B.	52,-
Gen. X, Falkenstein i. B., Spende	7,-

Genossen! Verhärtet die Sammelaktion!

Mitteilung der Bezirksleitung

Um eine bessere Arbeitsmöglichkeit im Bezirksbüro zu schaffen, sind die Sprechstunden neu geregelt worden. Wir erwarten von allen Genossen, daß sie die Notwendigkeit einer solchen Regelung einsehen und verstehen, daß die Kasse des Bezirksbüros mit ihrer Arbeit nur durchkommen kann, wenn sie in den festgesetzten Zeiten ungestört arbeiten kann. Wir bitten also zu beachten:

Geschäftszeit der Kasse für Abrechnungen:

Montags, Mittwochs und Freitags von 16 bis 19 Uhr.

Mitteilung der BE, Abteilung Kasse

Alle Genossen, die bei der Bezirkskasse persönlich abrechnen, bitten wir, die festgesetzten Abrechnungstermine — Montags, Mittwochs und Freitags von 16 bis 19 Uhr — streng einzuhalten.

Die Ortsgruppenkassierer in der Nähe Dresdens, die bisher persönlich abrechneten, ersuchen wir, in Zukunft ebenso wie die anderen Ortsgruppen per Postfach bei uns abzurechnen. Natürlich sind Ausnahmen, vor allem dort, wo die Genossen in Dresden arbeiten, zulässig. Immerhin bemerken wir, daß die Abrechnung per Postfach uns die Arbeit wesentlich vereinfacht.

Parteiarbeiterkonferenz des Verwaltungsbezirk Freital

am Montag dem 28. Juli 1930 Uhr im Rinderheim Freital-Palldoppel. Tagesordnung: Die Reichstagswahl und unsere nächsten Aufgaben. Es spricht ein Vertreter der BE. Sämtliche Funktionäre der Straßen- und Betriebszellen und der Ortsgruppen, sowie der Massenorganisationen müssen erscheinen.

Arbeiterkorrespondenten von Birna!

Sonnabend den 26. Juli 1930, um 19 Uhr, Arbeiterkorrespondentenversammlung im Volkshaus Birna. Alle Arbeiterkorrespondenten im NS Birna müssen anwesend sein. Wichtige Fragen stehen auf der Tagesordnung. NS Birna, Abteilung Presse.

Birna, Kinderkarten zum Waldfest werden zum halben Preise abgegeben!

FREITAG · SONNENABEND · MONTAG

Schluss-Tage

UNSERES

Saison-Ausverkaufs

Reste und Abschnitte

Charmeusekleid in sich gestreift, Gr. 44-48, in hübschen hellen Sommerfarben jetzt 7⁵⁰	Ueberziehhäckchen Trockenwolle, in vielen Farben jetzt 2⁹⁰	Wanderkleid aus best. Indischleinstoffen, entwirrt, mit Mäntel, zwei, kariert oder Bordüre jetzt 2⁹⁵	Bluse u. best. Kwascheide, klein gemustert, mit schwarzem Ärmel und Krauswaite in verschiedenen Farben, Gr. 40-48, früher 3,50, jetzt 6⁵⁰	Mädchenkleider ein- oder zweifach, wachseide, Indischleinstoffen, Waschmaschelle, außerordentlich billig, jetzt 4,90, 2,90, 1⁷⁵	Aparte Filzhüte in allen Pastellfarben jetzt 2⁹⁵	Bade-Capes gute Frattierware, wundervoll gemustert, mit Bordüre, jetzt 4⁹⁰	Küchenhandtuch Reinleinen grau-weiß gestr., ca. 45x100 ges. geb., jetzt 48	zu sensationellen Preisen	Sakko-Anzüge aus neuester Stoffe, moderne zweireihige Form, früher bis 45,00 jetzt 25⁰⁰	Herren-Socken prima Fior Jacquard oder reine Wolle gestrickt, jetzt 95	Damen-Strümpfe künstl. Wäscheide od. Moko sowie Seidenfäden, herrentrag, Qual., moderne Farben, früher bis 1,45, jetzt 95	Damen-Schlüpfer aus Kunstseide oder kräftig Baumwolle, 3 T. Moko, herri. Farbsort., Größe 42-48, jetzt 95	Spangenschuhe leinfarbig, beige-rosa, mit an derferb. Kombination, echter Louis XV-Absatz jetzt 6⁹⁰	Spangenschuhe klein, der, blasser, beige, mit Lachs, Ziersteppern, jetzt Gr. 35-38 & 40, Gr. 39-42 & 44, Gr. 45-48 2⁹⁵
					Tweed für Blusen und Kleider 75				Weißes Tanzhemd mit gemustertem Einsatz, mit Klappmanschette, guter Rumpfstoff jetzt 2⁷⁵					
					Kunstseiden-Voile moderner Blumen- und Streifen-Druck, dopp. breit Meter jetzt 1⁴⁵				Gummi Hofenträger mit Lederröllchen oder aus wechselfähigen Bienen, kräftige Strapazierqualität jetzt 90					

THEATRE

DAS WARENHAUS AM POSTPLATZ

Go sehen die GPD-Führer aus!

Brief eines sozialdemokratischen Arbeiters

Der sozialdemokratische Arbeiter Kampf aus Wattencheid führte im sozialdemokratischen „Kampftag“ vom 16. Juli folgende Bittere Rede:

Wir müssen die Verwaltung durchbringen. Wir müssen die Kassen mit unseren Genossen befüllen. So dick es jahrelang in der Partei und Breite. Man sprach sich davon große Erfolge. Die „Erfolge“ sind und kommen immer mehr der Arbeiterklasse zum Bewusstsein. Es hat sich oft gezeigt, daß unsere Genossen das Gegenteil von dem wurden und machten, was von ihnen in ihren Reden erwartet wurde. Hier beherzichten sie per Saal von Karl Marx: „Der Mensch ist das Produkt seiner Tätigkeiten“ auf. Aus manchen dieser Genossen ist die sozialdemokratische Frage gestellt, wenn er einen Vorken befragen hat.

In Potsdam ist einer der Arbeitssammler der Überwachungs- und Kontrolle, der ehemals Schneider war. In Wattencheid wurden 300 Gewerkschaften die Kassen freigehalten. Es wurden 100 für die Landwirtschaft in Ostpreußen benötigt. Von einem Angestellten wurden diese 300 Coker der kapitalistischen Gesellschaften zur Verfügung gestellt. „Wollen Sie mit? Ja oder Nein?“ Die Vereinigungen wurde für vier Wochen die Unterstützung entzogen. Es waren 300-Weiden, die ohne einen Pfennig Geld jetzt herumlaufen. Es wurde nicht gelobt, was es bei der Arbeit ist, wie der Lohn und andere wichtige Dinge sind. Freizeiten, die mit der Sperrung ihrer Unterstützung nicht einverstanden waren, konnten Einpruch bei der Spruchkammer des Arbeitsamtes einlegen. 60 Personen machten von diesem Einpruchsrecht Gebrauch, die anderen wussten wohl, daß es zwecklos ist. Alle Einprüche wurden von der Spruchkammer, die aus dem Vorkennenden Heine, einem Arbeitssammler und Arbeitssammler besteht, abgelehnt. Schneider dieser Leute, der seine Freunde nachbringen wollte, wurde folgendermaßen von dem Vorsitzenden angefaßt: „Sie haben hier nur zu reden,

Wer? Gegen wen?

Die Anwendung des Artikels 48

Können die Herren Führer der SPD bestreiten, daß ihr Partei als Reichspräsident erstmals den Artikel 48 Ende September 1923 anwandte?

Können sie leugnen, daß im Jahre 1923 auf Grund des Artikels 48, im Namen des sozialdemokratischen Reichspräsidenten Ebert und des sozialdemokratischen Reichsinnenministers Söllmann, die Regierungen der schwarzweißen und schwarzen Reichswehr gegen Sachsen und Thüringen marschierten? Daß Ebert mit Hilfe des Artikels 48 dem sächsisch-thüringischen Proletariat den Reichswehrstoß auf die Brust setzte?

Warum wagt der „Vorwärts“ nicht zur Erklärung des Reichsanwalterkammeraden Wirth im Reichstag Stellung zu nehmen, daß 1923 bis 1924 mehr als 150 arbeiterfeindliche Verordnungen, davon 12 im Bereich des Finanzministeriums, auf Grund des Artikels 48 erlassen worden sind?

Warum unterschlägt der „Vorwärts“ den SPD-Arbeitern die Enthüllung Wirths, daß der Reichkanzler Hermann Müller im letzten Winter mehr als einmal von Hindenburg Vollmachten auf Grund des Artikels 48 verlangt hat? Ist nicht Müller mit dem Artikel 48 ebenso ein „Verfassungsbrecher“ wie Brüning?

Der Sozialfaschismus bereitet dem offenen Faschismus den Weg!

Die SPD-Führer sind die Väter des Artikels 48!

wenn Sie gefragt sind, Sie scheinen wohl keinen Anstand genommen zu haben? Wenn Sie mit mir sprechen, haben Sie Ihre Hand aus der Tasche zu nehmen. Wenn Sie sich hier ungebührlich benehmen, lasse ich Sie hinausbelohnern.“ Auch einer wird sich wohl vor dem Kopf schlagen und sagen: „So sieht alle ein Genosse aus, der die Verwaltung durchbringt.“ So wie der SPD-Arbeiter Karl den Sozialfaschisten Thomschütz, haben alle die SPD-Führer aus, die jetzt um die Stimmen der Arbeiter werben. Geht ihnen die Antwort, die ihnen gebührt: Kampf mit der kommunistischen Partei!

Die Regierung Otto Braun beabsichtigt, bereits in den nächsten Tagen durch Notverordnung einen Erlass herauszugeben, der das Tragen von Hieb- und Stichwaffen mit Strafen von mindestens drei Monaten verfolgt. Wie zur Verhöhnung der sozialdemokratischen Völkerverfechtung gegen die Brüning-Notverordnungen soll auch dieser Erlass durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden.

Das Polizeiorgan „Tempo“ weist dazu noch zu meiden, daß auf dem Wege der Notverordnung besondere Maßnahmen getroffen werden und scharfe Verstrafung von „Terrorgruppen“ in Versammlungen geplant sind und daß die Polizei „radikalste Elemente schon zu Beginn der Versammlungen feststellen und tadellos entfernen wird“.

Die Arbeiterkassen weisen, was dieser Erlass der Otto-Braun-Regierung, die sich vor wenigen Tagen den Stahlhelm als offizielle republikanische Kampftruppe anerkannte, zu erwarten hat. Die Kassen werden noch wie vor mit Revolver und Stabwaffe, geladene und der Polizei, Wehrstoffe auf Arbeiter unternehmen dürfen. Aber jeder Arbeiter, der sich gegen die Notverordnung wendet, jeder Prolet, der ein Messer oder einen Stock bei sich trägt, wird mit Gefängnisstrafen belegt werden. Aber noch mehr. Die Aufhebung der Polizei Personen aus Versammlungen zu entfernen, bedeutet, daß unter der Herr Otto Braun die Zeiten der internationalen militärischen Reaktion wieder aufleben können.

So beginnt die Otto-Braun-Regierung ihren Wahlkampf im Interesse des Kapitals gegen die Arbeiterkassen. Sie will jedoch auf dem Papier der Weimarer Verfassung mit den Außenbestimmungen, um sich überhaupt zu zeigen Hindenburgs und seine skrupellosen Minister, der das Volk gleichfalls mit denselben Notverordnungen befehligt.

Ramp/bündnis mit Betriebsarbeitern

Dresden, 24. Juli.

Gestern fand auf dem Poppitz eine Erwerbslosenversammlung statt, in der die Genossen sich in scharfen Worten den Auftrag der Sozial- und Nationalisten, der durch ihre Haltung zu den Erwerbslosenforderungen im Sachsischen Landtag zum Ausdruck kommt, entgegen. Zum Schluss formierte sich ein Demonstrationzug, der in maßgebender Disziplin vor dem Betrieb von Seidel u. Naumann zog. Hier sprach die Referentin nochmals zu den Erwerbslosen und den aus dem Betrieb herauskommenden Petitionärskategorien von Seidel u. Naumann. Sie wies darauf hin, daß Erwerbslose und Betriebsbelegten in Verbindung damit den Kampf unter der Führung der SPD und KPD aufnehmen müßten für die Forderungen der Arbeiter, für

den Siebenstundentag, die 48-Stunden-Woche bei hohem Lohnausgleich, für ausreichende Unterstützung aller Erwerbslosen.

Die Polizei verbot vor dem Betrieb durch ihre provokatorischen Gummistiefeltruppen die Erwerbslosen und Betriebsarbeiter auseinanderzutreiben und die Referentin am Reden zu verhindern. Das gelang den Mannen Kühns nicht. Nach Schluß der Rede formierten sich die vor dem Betrieb Versammelten zu einem Demonstrationzug, der in maßgebender Disziplin zum Arbeiter-Poppitz zog und sich dort auflöste.

Die Erwerbslosen wählten in ihrer Versammlung auf dem Poppitz 5 parteipolitisch Arbeiter als Delegierte zum

Landeskonferenz der KPD. Die Erwerbslosen demonstrierten durch ihre geistige Rundgebung die Notwendigkeit des einheitlichen Kampfs mit den Betriebsarbeitern. Die Kampfbewegung war ein guter Auftrieb für den Wahlkampf.

Konservative Volkspartei

Berlin, den 24. Juli.

Gestern abend wurde nach langen Verhandlungen zwischen der Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Reichsbanner-Liga eine neue „Konservative Volkspartei“ gegründet. In dem Gründungsaufruf wird von der Ehrfurcht, von der geschichtlichen Heberleistung gesprochen, die auch zur Arbeit unter dem republikanischen Regime verpflichtet. Auf diese Weise soll „die Herrschaft der Linken“ gebrochen werden. Somit ist zu erwarten, daß die von Eugen Bruns abgepaltenen Gruppen jetzt in 3 Parteien zum Wahlkampf gehen.



Neue zarte, fette Voltheringe

große Shetland-Largefulls

Pfund 45 Pf. — Stück ca. 16 Pf.

Neue, zarte, dickrückige Downingsbay-Matjes-Heringe

extra large

Pfund 50 Pf. — Stück ca. 18 Pf.

Sternoway-Matjes

fett und zart

Pfund nur 40 Pf., Stück etwa 14 Pf.

Prachtvolle weiß- und gelbfleischige

Neue Kartoffeln

Pfund 8 Pf.

Neue große

Saure Gurken

Stück 12 Pf.

Neue Pfeffergurken Stück 15

Neues Frühsauerkraut Pfund 12

Ferner empfehlen wir aus direkten Bezügen

feinstes italienisches

Oliven-Oel

garantiert rein und von mildem Geschmack

das Pfund 100 Pf.

in Flaschen zu 45 und 80 Pf.

in Kanistern zu 85 und 150 Pf.

Ausgewählt gutes

Tafel-Oel

zu Mayonnais bestens geeignet

das Pfund 65 Pf.

in Flaschen zu 45 und 75 Pf.

Speise-Essig starker . . . Liter 30

Tafel-Essig mäßig Liter 40

Wein-Essig sehr fein Liter 50

Wein-Essig ¼-Liter-Fl. 50

Estragon-Essig ¼-Liter-Fl. 95

● Auf vorstehende Preise gewähren wir noch Einkaufsgutscheine, die am Jahreschluß mit 6 Prozent Rückvergütung in bar ausbezahlt werden.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden



STOLWER
KLEIN-SCHREIBMASCHINE
FÜR GESCHäfts- u. PRIVATKORRESPONDENZ

Georg Kurth, Dresden-A.1
Große Zwingstraße 10

Herren- und Knaben-Kleidung, Herrenartikel,
Tuchlager / Feinste Maßschneiderei
Berufs- und Sportkleidung eigener Anfertigung

Emil Hohfeldt, Dresden-N.6
Hauptstr. Ecke Dreikönigskirche, u. Ritterstr. 4

Wenn's niemand macht!

Oswald Macht's!

Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, I. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße

Möbel

Große Auswahl - billige Preise
Günstige Zahlungsbedingungen

Dampf - Wäscherei Kandler

Dresden-N.
Oppefstr. 50
Telefon 53704



Freifahrt NACH MOSKAU und zurück

8 Tage Aufenthalt

Nähere Auskunft durch:
DER ROTE AUFBAU
Berlin W. 8, Wilhelmstr.

Eg-Gü

für alle Schuhe die richtige Pflege

Ersichtlich in allen Fachgeschäften